Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-235030-p0001-3

EX BIBLIOTH.
NATIONIS HUNGAR.
VITEBERG.
SIGNAT. cIↃIↃCCCXIII.

Fortsetzung der unpartheyischen Gedancken, wegen des neuen Nordhäusischen Gesang-Buchs, bey Gelegenheit der Prüfung/ so jemand unter den Nahmens-Buchstaben: Mit GOtt Beständig wollen vornehmen.

Ellrich/
Druckts Ascanius Christoph Georg Curds.

Ein Mann, der seinen Geist nicht halten kan, ist wie eine offene Stadt ohne Mauren. Prov. 25. v. 28. Was damit soll gesagt seyn/ mag voritzo füglicher in Exempel/ als exegetischer Erklährung vorstellig gemacht werden/ zumahl da die Exempel gewöhnlich die Regeln pflegen zu erläutern.

Der Auctor der Prüfung der unpartheyischen Gedancken/ wegen des neuen Nordhäusischen Gesang-Buchs/ præsentiret sich in seinen Aufsatz als ein solcher/ dessen Geist durch die Unbändigkeit der Affecten Zügel-loß worden/ und suchet mit den Auctore der unpartheyischen Gedancken sich herumzutummeln/ vermittelst allerhand unrichtiger Behelffe/ als da sind: præjudicia, falsa præsupposita, petitiones principii, und andere Lufft-Streiche; sonderlich dienet ihn das beywohnende studium contradicendi an statt der Spohren/ und sein fastus Cynicus, welchen er gegen

seinen vermeinten adversarium auslässet / zeuget gar deutlich von seinen unlautern Grunde und Absichten. Massen es gantz was anderst ist / jemanden eine vernünfftige Vorstellung zu thun / und in einer Sache eine deutliche Uberzeugung zugeben / als sich in Zanck und Streit gegen ihn auflehnen / und mit hefftigen Vorwürffen / bittern expostulationen / ungegründeten Beschuldigungen und stürmenden affecten Streit zu erregen / welches mehrentheils die maxim der militum levis armaturæ zu seyn pfleget / die aber auch so leicht zu repoussiren als verwegen sie unternehmen / den Anfall zu tentiren. Nam bonam conscientiam non lædunt, linguarum sordes, nec culpatur, qvem culpant illaudati. Senec. Ep. 95.

Das curieuseste hiebey ist / daß der Auctor bloß andern zu Gefallen so ungehalten werden können / und demnach als ein postulirter rixator anzusehen / dessen scriptum eristicum eben deßwegen so wenig von verständigen Leuten zu bewundern / als wenig er Ursache gehabt / sich über ein scriptum irenicum zu entrüsten. Da nun das moderamen rectæ rationis einmahl eine Oeffnung bekommen / so wischet heraus / was heraus will und kan / wenig erwegend / was in vorgehenden 8. ℣. als eine Lehre der Weißheit eingeschärfft wird / da es heisset: Fahre nicht bald heraus zu zancken, denn was wiltu hernach machen, wenn du deinen Nechsten geschändet hast, oder eigentlicher: wann dein Nechster dich / als einen / der

der ihn falsche Sachen angedichtet / zu Schanden machen muß. Qvando pudore affecerit te proximus, qvid facies ?

Man will denn vorerst nicht eben sich dabey aufhalten / daß der Auctor mit den 3. Buchstaben B. V. L. (damit der Nahme des Auctoris der unpartheyischen Gedancken / in den Wort: BeVrtheiLet auf den Titul-Blat in etwas sollen ausgedruckt werden) sich so sonderbahr divertiret / und darin gefunden zu haben vermeinet / non qvod pueri in faba, daher er auch durchgängig sein ingeniolum daran exerciret / sondern vielmehr darthun / daß der Auctor den statum controversiæ entweder nicht assequiret / oder nicht assequiren wollen / und solchemnach zur Ungebühr sich über den veränderten statum beschweret / p. 17. sonderlich da er selbst Andabatorum more procediret / und bald diesen / bald jenen anfället / verschiedener Auctorum concepte und Absichten vermenget / den einen nahmhafft macht / wenn es andern gelten soll / und also in richtiger Confusion fort argumentiret. Die Frage ist nicht: Obs wohlgethan, daß man viele alte, sonderlich von Lutheri Liedern weggelassen, welches die Herren Collectores scheinen zu bejahen; sondern meines Orts ist die Frage: Ob das Versehen, der Weglassung solcher Lieder von der Erheblichkeit, daß man nöthig gehabt, darüber öffentlich Lerm zu machen ? welches verneinet wird / und das aus Ursach / weil solche Gesänge weder ad integritatem noch constitutionem

religionis Lutherano-Christianæ gehören/ sondern nur ad melius esse derselben/ als darin Reim-weise und eingeschränckter massen enthalten/ was er sonst thetice gelehret. Und ob man wohl nicht in Abrede ist/ daß solche ihren grossen Nutzen/ sonderlich beym Anfang der Reformation gehabt/ auch bishieher nicht ohne Nutzen beybehalten werden/ so sind solche doch gleichwohl so absolut necessair nicht/ daß die Weglassung eines und des andern von solchen Liedern der gesammten Kirche gleich solte fatal fallen/ allermassen derselben authorität und Anzahl noch bey keiner Gelegenheit determiniret/ wie etwa auf den Concilio Laodicæno der Canon Scripturæ fest gestellet worden/ sondern man hat zu des seel. Lutheri und andern Gesängen/ die mit jenen von gleichen Gehalt gewesen/ anderer Auctorum Lieder nach und nach hinzugethan/ deren Nahmen zum theil in einigen Editionen des alten Nordhäusischen Gesangbuchs befindlich/ ob schon nicht alle von gleicher calibre. So viel Freyheit man nun ehedem in dieser Sache gehabt/ so daß das vorige Gesangbuch durch den damahligen Cantorem hat können besorgt werden/ wird man ja auch den jetzigen Zeiten zustehen/ sonderlich da mehrere Collectores zusammen treten/ das nöthige dabey zu besorgen. Wenigsten dürffte überflüssig seyn/ bey Philymno oder dem Auctore der Prüfung erst anzufragen/ ob es auch erlaubt/ neue Lieder und Rubricken mit einzuschalten/ wie etwa vordem zu Rom muste angesucht

gesucht werden/ ob es de concedendis, an statt lateinischer/ teutsche Gesänge beym Gottesdienste zu singen/ welches jedoch nur secundum qvid zugestanden ward/ daher die halb teutschen und halb lateinischen Lieder des Petri Dresdensis, und andere dergleichen entstanden. So ist auch das neue Gesangbuch nicht vor die gantze Christenheit/ sondern vor die Nordhäusische Stadt Gemeinden colligiret/ angesehen aller Orten umher eine jede Provintz ihr eigenes Gesangbuch gebrauchet. Daß demnach ein blinder Lerm/ wenn inländisch- und ausländische/ nahe und ferne Theologi angesprengt werden/ hier die Augen aufzuthun/ und den Bedrängten zu Hülfe zu komen/ p. 2. Der Auctor muß eine starcke Einbildungs-Krafft besitzen/ vermöge deren er sich der Leute Gefahr so lebhafft vorstellen kan; da denn um so vielmehr bey ihm eintrifft/ was Joh. à Felde geschrieben: Pleriqve homines Phantasia potius, qvam intellectu ducti operantur; oder aber es ist ad captandam auram vulgarem angesehen/ und sodann ist der Grund desto seichter.

Die Haupt Ursache nun/ warum der Geist des Auctoris so ungehalten worden/ ist das irrige præsuppositum, daß man aus Liebe zu einen gewissen Nordhäusischen Stadt-Prediger sey verleitet worden/ wieder versprechen partheyisch zu handeln/ da man doch durchgehends nicht sowohl mit Personen/ als mit der Sache selbst es zu thun hat. Und ob man wohl nicht in

Abrede

Abrede ist / mit denselben in guten Vernehmen zu ste-
hen / so erhellet doch aus den unpartheyischen Gedan-
cken klärlich / daß dieses nicht der wahre Grund davon
sey / anerwogen man offenhertzig bezeuget / daß bey
// Collection der Gesänge was menschliches vorgangen /
da præter intentionem & opinionem mehrere von den
alten Liedern zurückblieben / als man vermeinet gehabt /
p. 6. daher auch die Herren Collectores noch keine Ur-
sache vorgefunden / für die ihnen angegebener masse
bezeigte Geneigheit / und daher rührende Partheylich-
keit / Danck abzustatten / welches auch ein Unpartheyi-
scher von einem Theil so wenig / als vom andern erwar-
ten kan; und wann man meldet / daß seit Communi-
cation des Aufsatzes / man mit keinen der Hrn. Colle-
ctoren gesprochen / oder Briefe gewechselt / ja nicht ein-
mahl per tertium ihr sentiment darüber vernommen /
wie gefällig oder mißfällig es ihnen gewesen / ist solches
die pure Warheit; und wenn man noch mehr beybrin-
gen und sagen wolte / daß man in Nordhausen eher was
widriges / als geneigtes vermuthet / da man vernom-
men / daß in Ellrich wegen ihres Gesangbuchs was un-
ter der Presse sey / so wäre es eben so wenig wieder die
Warheit; massen man in Nordhausen von den unpar-
theyischen Gedancken eben so wenig gewußt / als der
Auctor derselben von denen nachhero publicirten
Nordhäusischen Schrifften / sonst würde eine mehrere
harmonie darin anzutreffen seyn. Indessen bleibt bey
allen

allen Unintereſſirten der Satz richtig: Amicus Socrates, Amicus Plato, ſed magis amica veritas.

Demnach hätte der andere prüfen-wollende/ und ſich ſelbſt vergeſſende Auctor, weit näher zukommen können/als daß er auf allen Blättern ſich über die Partheylichkeit aufhält / wiewohl zu glauben ſtehet / daß er desfals von ſeinen Referenten verführet ſey / deme ſowohl / als ihme der nervus ſapientiæ geſprungen / qvi eſt, nil temere credere.

Die andere Anklage iſt/daß man Philymno in ſeinen Vorhaben Hinderniß machen / und ihn vor den Augen der Evangel. Kirche wollen anſchwärtzen / deßwegen die unpartheyiſchen Gedancken / eine Prüfung verdienet/ſo nothdürfftig mitgetheilet wird / p. 3. daß Philymnus ein und andermahl mitgenommen / dazu hat er ſich ſelbſt genöthiget/ indem er ſich um Dinge bekümmert / die ihn wenig / oder gar nichts angehen / ſo lange er noch kein Diploma aufweiſen kan / daß er zum Vorfechter der gantzen Evangel. Kirche beſtellet worden; nicht zu gedencken des Einfalls / da er ſich laſſen einkommen/ die Leute müſten ſeinen Zeitungs-Bericht aufnehmen / wie die Niniviten Jonas Buß-Predigt/ alles ſtehen und liegen laſſen/ und ſeiner Warnung ſich gemäß bezeigen. Und wovor mag er denn wohl andere ſeines gleichen halten/ die ſich desfals nicht regen / ſondern bey ihren Gemeinden ſo viel zu thun finden / daß ſie an auswärtige Dinge nicht gedencken können? ſind

die etwa zu blöde / oder zu unachtsam / oder zu ungeschickt / daß sie Philymnus sämtlich vertreten muß? vielmehr ist gläublich / daß sie in Erinnerung der Worte Syrachs an sich halten / da es heißt: Dir ist schon mehr befohlen, weder du kanst ausrichten, und so hätte Philymnus auch können gemach thun / und die Sache beym gleichen lassen / so hätte man hiernechst nicht nöthig gehabt / wieder einzulencken / mit vorgeben / daß die Sache nicht auf das Gesangbuch überhaupt ankomme / sondern man habe nur mit den rechten Geschmack geistlicher Lieder zu thun / p. 4. welche restriction jedoch die Sache an sich nicht rechtfertiget / massen man sich ungezweiffelt übereilet und darin zu weit gangen.

Wie dem allen nun / so ist gleichwohl der Philymnus cœteris paribus noch etwas leidlicher / als der andere prüfende und sich selbst vergessende Auctor; denn da jener zuerst ins Posthorn gestossen / und der Kirche die vermeinte bevorstehende Gefahr zu erkennen gegeben / so hat dieser bey fernern alarm an statt der Trompete in der Angst ein Kühhorn ergriffen / und lässet sich damit ziemlich grob hören / indem er das præjudicium ein vor allemahl beybehält / es sey durch das neue Gesangbuch die gantze Evangel. Kirche lædiret / da es doch in Ansehung der Stadt Nordhausen eine privat Sache / darin von ihm kein Urtheil verlanget wird. Er nimt keine raison an / wenn man ihn schon zu verstehen giebt / daß die Beybehaltung der weggelassenen Lieder / nicht sowohl

sowohl necessitatis, als prudentiæ sey. Er gründet seinen Evangel. Glauben auf ein principium minus secundarium, nemlich auf die alten Kirchen-Lieder/ und bleibt nach Anzeige des Titul-Blats dabey Mit GOtt Beständig: die in den unpartheyischen Gedancken ihm allzu deutlich entgegen stehende Warheiten/ übergehet er Mit Guten Bedacht/ und das übrige refutiret er Mit Grosser Blösse. Gleichwohl lässet man sich eine sonderliche Klugheit einkommen/ welche aber nichts/ als einen fleischlichen Sinn und ungebrochenen Hochmuth zum Grunde hat; und daraus fliesset sowohl die Geringschätzung anderer/ als die præcipitanz in urtheilen/ damit man sich denn zum spectacle seiner affecten machet/ und den förmlichen Pedantissimum eruditorum profitiret/ von welchen denn anderst nichts können erwartet werden. Aus diesen Grunde beliebt ihn denn mit angemaßter Auctorität zu decretiren/ daß/ seit dem Gottfried Arnold mit seiner Kirchen- und Ketzer-Historie zum Vorschein kommen/ und dieselbe unpartheyisch genennet/ solch Wort nachhero von seinen credit herunterkommen; von solchen Decret hat nun der Auctor der unpartheyischen Gedancken zum Unglück nicht die geringste Nachricht gehabt/ sonst hätte man einen so vornehmen Gönner zu gefallen leicht den Titul ändern können/ um bey credit zu bleiben/ dazu man sich um so vielmehr verbunden erachtet/ nachdem man zu seinen Eigenthum gedieen/ wie solches das offt wiederhohlte

Wort / unser, bezeuget / wo es nicht auch etwa zugleich anzeigen soll / daß das Kind mehr als einen Vater habe. Das beste bey der Prüfung ist / daß der Auctor keine völlige Vertheidigung des Philymni intendiret / sonst dürffte der Gegner schlecht ankommen seyn: so aber ist es noch bey der Nothdurfft geblieben / jedoch mit ausdrücklichen Vorbehalt / daß man demselben auf den Fusse wolle nachgehen / so auch mehrentheils geschehen / jedoch nicht ohne stolpern; denn wie man verschiedene Grundwarheiten ohne Anstoß vorbey pasiret / als / daß die heutigen Prediger methoden, von den modo proponendi Christi und seiner Apostel mercklich unterschieden / welches man ungeschmeckt und ungeprüfet lasse / p. 9. daß von geistlichen Liedern wohl möge zur Erbauung gehandelt werden / nach Eph. 5. v. 19. nicht aber ein unseeliges Zancken daraus zu machen sey / p. 15. daß wegen ungleicher Gemüths-Disposition, auch nothhalber unterschiedlicher Geschmack erfolge / p. 19. ꝛc. also werden hingegen minima mitgenommen / e. g. daß der Titul von dem Tractat des Philymni nicht völlig beygebracht / darüber p. 4. eine nichtswürdige reflexion gemacht wird. Am besten wäre / der Prüfer mit samt Philymno Palæologo machten nur nicht viel Wesens von solchen abgeschmackten Titul / indem ein nur mittelmäßiger Criticus denselben ridicul zu machen jederzeit im Stande ist; und was daselbst von den Befugniß des Unternehmens Philymni erwehnet

wird /

wird/ ist ein Feigenblat/ darunter der pruritus inclarescendi sollen verdeckt werden/ als worum es dergleichen Leuten zu thun. Nam alta sapit vulgus, vult qvilibet esse Lutherus.

Pag. 5. 6. ist der Geist des Auctoris recht Zügel- und Bügel-loß/ nachdem er vermittelst seiner starcken Imagination sich einen solchen Gegner vorstellet/ der den Feinden der reinen Lehre das Wort rede. Was man damit sagen wollen/ lässet sich schwehrlich errathen; denn bey der Gelegenheit/ da solches vorgebracht wird/ schickts sichs überaus schlecht. Sic modi nescius est, nec frenum patitur, qvem possidet ira. Er geräth denn in seinen Fuß vor Fuß fortgehen an die Worte/ da man bedauret/ daß bey jetzigen Zeiten das Band des Friedens so mürbe sey, daß es bey Gelegenheit des geringsten Mißverständnisses beginne zu knacken; daraus wil er nicht allein vorstehendes erzwingen/ sondern auch/ daß man Philymnum zum Friedensbrecher mache/ und ein heiliges Amt mit Ketzermacherey belege/ qvæ qvalis qvanta? Wil der sich selbst-vergessende Prüfer wissen/ was eigendlich damit gesagt sey/ so heißt es so viel: Philymnus hätte besser gethan/ daß er die Collectores des Gesangbuchs insgeheim mit Liebe der ausgelassenen Gesänge wegen erinnert/ und rationes beygebracht/ warum solche nicht wol könten zurückgesetzt werden: wann er denn nicht wäre gehöret worden/ und er gleichwohl in seinen Gewissen sich überzeuget gehalten/ daß solche

Gesänge der Evangel. Kirche durchgehends unentbehrlich / so hätte man mit mehrern Fug können herausrücken / und die vor fehlend gehaltene mit sanfftmüthigen Geist suchen zurecht zu helffen / so / daß man selber geistlich und nicht fleischlich sich dabey bezeige / Eph. 4. v. 29. Errantem ante omnia privatim admone, schreibt der seel. D. Meisnerus, sine ipsius injuria, sine convitiis, cum omni lenitate; sic illum facilius vinces, qvam si publice contradicas. So aber platzet man gleich zu / und lässet sich gebrauchen / anderer Leute Boltzen zu verschiessen; gehöret denn das auch mit zum Amte des Heil. Geistes / darauf man sich berufft? zugeschweigen / daß durchgehends von Ketzermachern oder Friedensbrechern in den unpartheyischen Gedancken mit keinen Wort gedacht / und noch vielweniger Philymnus förmlich damit belegt wird / sic linqvit decor omnis iratos.

Pag. 7. suchet man sein Unternehmen mit den Worten des Apostels zu beschönen / da er befiehlet / sich der heiligen Nothdurfft anzunehmen, Rom. 12. v. 13. Nun will man nicht eben urgiren / wie schlecht die Ausübung solcher Worte zu dieser Sache sich schicke / sondern nur soviel sagen / daß solch Annehmen in gehöriger Ordnung müsse geschehen / geschweige daß ein jeder leicht glauben wird / daß der Auctor ungleich mehr Gelegenheit zu Ausübung dieses gehabt / bey denen / so um ihn sind / und ihm anvertrauet / als daß man damit zur Unzeit

bey

bey Auswärtigen sich melden will / zumahl in einer Sache / davon man selbst eingestehet / daß sie nicht von eusserster importanz, und demnach nur auf eine Vorsorge gefochten wird / wie p. 8. zu ersehen. Eben daselbst wil es auch das Ansehen gewinnen / als wenn noch endlich Masoreten der Kirchen-Gesänge dürfften bestellet werden / damit auf keinerley Weise daran was verändert / vielweniger einige ausgelassen / oder andere hinzugethan werden könten / wie die alten Juden es mit dem codice sacro gemacht / die alle Zeilen / Worte und Syllaben / auch apices gezehlet / um dessen integrität beyzubehalten.

Was p. 9. & 10. vorkömbt / sind particularia, betreffend die Personen / so die Einrichtung des neuen Gesangbuchs besorget / allwo man den eigentlichen Grund mit vieler Offenhertzigkeit entdecket / was die Ursache des entstandenen Lerms / nemlich daß nicht allen membris des Ministerii das Vorhaben gemeinschafftlich communiciret worden / welches man dahin gestellet seyn lässet / et qvod hinc inde lacrymæ. Was aber daselbst dem Auctori der unpartheyischen Gedancken will zur Last geleget werden / nemlich daß man geglaubt / die Weglassung einiger alten Gesänge sey nicht sowohl deßwegen geschehen / daß man an einen jeden derselben was beträchtliches auszusetzen gehabt, als daß vielmehr verschiedene unvermerckt mit durchgewischet, so erhellet daraus deutlich / daß man Syrachs wohlgemeinten Rath folgen

gen wollen / und in das Fünclein der Mißverständniß speyen / da man gegentheils mit beyden Backen hineinbläset / um eine Flamme zuwege zubringen. Syr. 28. ℣. 14. Es erhellet auch zugleich dieses daraus / daß man mit denen Hrn. Collectoribus in nicht so genauen nexu gestanden / als der Auctor sich weiß machen lassen / sonst dürfte entweder jenes weggelassen / oder aber das Wiedrige nicht erfolget seyn. Was p. 11. beygebracht wird / daß der / so eine Sache vernünfftig betrachtet / und nach GOttes Wort beurtheilet / nicht fehlen könne / möchte man gern in der Application bey der unter Handen habenden Sache angebracht sehen / und so lange solches nicht geschiehet / hält man es billig vor einen Lufft-Streich. Was in folgenden Blättern vorkömbt / sind petitiones principii, so ad nauseam usqve repetiret werden / so theils in vorhergehenden schon beantwortet / theils aber an die sogenanten Compilatores gerichtet sind / von welchen dem Auctori schon Weisung geschehen wird / wenn sie es der Nothdurfft gemäß zu seyn erachten werden. Indessen möcht man gern die Zeugen abgehöret wissen / die dabey gewesen / als der seel. Lutherus seine Gesänge der Kirche im Testament vermacht / davon p. 14. buchstabiret wird. Was das Frolocken der Widerwärtigen bey dieser Gelegenheit betrifft / so dürffte es der Wirckung nach wohl eben so wenig in recessu haben / als wenn sie der Evangelisch-Lutherischen Kirche darüber wolten das Leyd

kla-

klagen / da auf eines so wenig / als auf das andere zu reflectiren. Destomehr wären die Worte des Apostels zu behertzigen / der Gal. 5. ℣. 15. schreibet: So ihr euch untereinander beisset und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht untereinander verzehret werdet. Imgleichen des seel. Polycarpi Lyseri: sunt proh dolor jam non pauci, qvi dissensiones & distractiones animorum, in Ecclesia augent, dum ex recte dictis, scriptis & factis aliorum, litigandi & alios exagitandi materiam qværunt, sicqve Ecclesiam, jam ante plus satis afflictam, amplius affligere & tribulare solent, qvo apertis ejus hostibus ridendi & tripudiandi occasionem præbent. Und da braucht es nicht erst lange zu fragen / wer es sey, der Israel verwirre? sondern es ergiebet sich von selbsten / daß der müsse Schuld haben / der ein etwaniges Versehen zur Ungebühr exaggeriret und publiciret / ohne vorher erst nöthige Vorkehr zur Hand genommen zu haben. Der Besorgniß wegen der Catholiquen / die einen mit den andern könten in Verdacht haben / als wenn uns sämtlich vor Lutheri Lehr und Liedern eckelte / wird füglich mit des Apostels Ausspruch begegnet / da es heisset: Ich wolte, daß ihr ohne Sorge wäret, 1. Cor. 7. v. 32. Nam à particulari ad universale non valet Consequentia. Und wer ist, schreibt Petrus 1. Epist. 3. ℣. 13. der euch schaden könne, so ihr den Guten nachkommet? darunter die Wirckung der christlichen und brüderli-

chen Liebe vor andern bey dieser Sache in Consideration zu ziehen.

Pag. 17. wird wegen der neuen Lieder wieder eingelenckt/ und derselben Gebrauch erlaubt/ wenn solche mit Genehmhaltung der gantzen Gemeinde / auch nöthiger Censur der theologischen Facultäten eingeführet werden; und da wird man wohl besser nicht thun können / als wenn man bey den Auctore der Prüfung Anfrage hielte / auf welcher Universität Lutheri und anderer alten Auctorum Lieder auctorisiret/ und mit welcher Gemeinden Suffragio solche zuerst recipiret worden/ damit man die neuen auch dahin schicken und deponiren lassen könne.

Pag. 18. verwundert sich der Auctor höchlich/ daß man die Analogiam fidei von der Salbung subdistinguiret / und meinet man müsse einen wunderlichen concept von der Sache haben / wenn man einen die Analogiam zustehe / und doch an der Salbung zweifele / welches ein pietistischer Irrthum sey/ sonderlich da man geschrieben / daß aus der Salbung / die den rechten Geschmack bey geistlichen Dingen ausmache/ wohl die wenigste Opposition gegen das neue Gesangbuch entstanden / als welche von den Mehresten erst noch erwartet werde: allein er verräth damit klärlich/ daß er annoch unter denen/ so solche erwarten; massen er bey den Vortrage davon hin und her wancket / und

bald

bald dieses/ bald jenes davon angiebet. Bald hält er analogiam fidei und die Salbung vor paralell, bald schreibet er/ die Salbung fasse vielmehr in sich/ und die Fähigkeit des geistlichen Geschmacks/ könne von der analogia fidei nicht getrennet werden/ welches letzter passable, aber nur secundum qvid. Ich will demnach menschlich/ das ist faßlich mit ihm davon reden/ und mit Schul-Terminis die Sache ausdrücken. Es differiren diese beyde Eigenschafften tanqvam habitus theoreticus & practicus: beyde kommen darin überein/ daß sie eine Fertigkeit ausmachen/ geistliche Dinge zu prüfen/ aber mit mercklichen Unterscheide. Denn die analogia fidei kan eine blosse Natur-Gabe seyn/ da man den Zusammenhang der Christlichen Lehre aus dem Worte GOttes/ vermittelst des Verstandes und angewandten Fleisses mit der Zeit fasset/ und daraus kan ein Vermögen entstehen/ von geistlichen Dingen zu urtheilen/ es mögen nun Gesänge/ oder andere Sachen seyn/ in sofern solche richtig oder unrichtig/ mit göttlichen Wort und Willen übereinstimmig/ oder nicht/ geschweige daß bey manchen das blosse Lehr-Systema pro analogia fidei gehalten wird. Die Salbung aber/ bringt die erkandten Warheiten in Geistes Krafft bey den Menschen zur Application, und realisiret solche in seinen Gemüthe dergestalt/ daß er davon gerühret/ überzeuget/ geheiliget und gebes-

sert wird / welches bey der blossen analogia fidei nicht vermacht. Der eigentlichste character aber der Salbung ist die Liebe GOttes / so in die Hertzen der Gläubigen ausgegossen / durch den heiligen Geist, welcher ihnen gegeben ist. Rom. 5. v. 5. und hieher gehöret / was Paulus 1. Cor. 2. ℣. 12. schreibet: Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus GOTT. Das ist / der Geist / damit wir begnadet oder gesalbet / ist von den blossen Lichte der Vernunfft / und noch mehr von den Geiste des Irrthums unterschieden / indem wir aus eigener Besitzung und Erfahrung wissen können / was uns von GOtt gegeben ist; dabey allemahl eine mercklich unterschiedene Sache bleibet / geistliche Dinge tractiren / und auf geistliche Weise damit umgehen. Jenes kan auch ein Unbekehrter / dieses aber ist den Wiedergebohrnen eigen; und fehlet soviel / daß solches solte ein pietistischer oder gar enthusiastischer Irrthum seyn / daß vielmehr der Gegensatz pelagianisch.

Hieraus nun ergiebet sich von selbsten / daß zum rechten Geschmack geistlicher Lieder allerdings mehr gehöre / als etwa Philymnus, oder der Auctor der Prüfung und Consorten sich einbilden; welchen auch daher begreiflich werden kan / warum einigen die analogia fidei zusamt den Vermögen von geistlichen Sachen zu urtheilen könne zugestanden werden / ohne die

Sal-

Salbung erhalten zu haben/ darüber man sich des Orts zur Ungebühr aufhält. Was pag. 19. von den seel. D. Spenern will beygebracht werden/ daß der eines Orts eingestanden/ daß auch Unwiedergebohrnen die Salbung nicht allemahl könne abgesprochen werden/ so wäre es wohlgethan/ wenn man den locum citiret/ wo solches befindlich; ausser diesen wird ein Kenner der Speneriſchen Schrifften solches dem Auctori zu Gefallen so leicht nicht glauben.

Was §. 12. & 13. vorgebracht und regeriret wird/ läufft auf ein tædieuſes Gallimathias hinaus/ so das ſtudium contradicendi zum Grunde hat/ daraus man ſich opinionem præſtantiæ ſuchet zuwege zu bringen; und was von dem nervo probandi in den unpartheyiſchen Gedancken p. 11. vorkommen/ dienet zum abermahligen Erweiß/ daß man der Sache halben mit denen Hrn. Collectoribus nicht correſpondiret/ und daher um ſo vielmehr unpartheyiſch ſey.

Doch damit es nicht das Anſehen gewinne/ als wolle man nur obenhin tractiren/ was der Auctor der Prüfung vorgebracht/ ſonderlich wo es ihm etwa um das Erkänntniß der Warheit ſolte zu thun ſeyn/ ſo wird ihm hiermit zu erwegen anheim gegeben/ ob man an den meriten und Geſängen des ſeel. Lutheri ſich nicht ſowohl in exceſſu, als defectu vergehen könne/ und ob nicht eins ſowohl/ als das andere tadelhafft?

hafft? wer seine Verdienste / und daher rührendes Ehren-Lob unter uns wolte vorsetzlich kräncken / den hätte man nicht vor einen rechtschaffenen Lutheraner zu halten / als der sein Leben / die Warheit zubehaupten / nicht theuer geachtet / und dabey das eusserste abgewartet / und nicht allein das / sondern auch möglichster massen alles beygetragen / was zu Ausbreitung und Befestigung derselben gedienet / wie keinen unbekandt seyn kan / der nur in etwas in der Reformations-Historie bewandert; daher ihm ein jeder von uns das Officium Humanitatis & Gratitudinis schuldig / daß man Ihn liebe und ehre / und seine Schrifften und Gesänge hochhalte. Gleichwohl kan man auch durch eine superstitieuse Devotion darin zu weit gehen / und daraus mehr machen / als thunlich / oder Er auch selbst verlangen möchte / dergleichen p. 26. §. 24. vorkömbt / da man seine Gesänge / vor allgemeine Bekänntniß unserer Kirche angiebt / und mit den Libris Symbolicis heisset in gleichen Paare gehen. Bey solcher Extravaganz, möchte man wohl die Worte / derer durch eines Weibes Rede zu Christo gebrachten Samariter wiederhohlen / da es hieß: Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen; wir haben selber gehöret und erkennet, daß CHristus warlich der Welt Heyland, und seine Lehre, die allein seeligmachende lautere Warheit sey. Joh. 4. v. 39. Mercklich sind auch die Worte eines nahmhafften Theologi, der da schreibt:

Eintzel-

Einzelne Lehrer unserer Kirche, wann ihrer noch so viel zusammen treten, können die von ihnen recipirten und approbirten Dogmata, nicht für die Lehre der gantzen Evangelischen Kirche ausgeben. Ausser dem also, was GOttes Wort saget, und worüber man aus denselben, in den libris Symbolicis eins geworden, ist keine Lehre, als von der Evangelischen Kirche angenommen, zu auctorisiren. Man masset sich wiedrigenfals einer unerlaubten Freyheit an, über seine Mit-Brüder, ja über die gantze Kirche. Da nun wegen der Lieder des seel. Lutheri nichts öffentlich decretiret und determiniret worden/ die publica und perpetua praxis aber nicht zulangt/ so dürffte es vorerst wohl bey der gebührenden Hochachtung derselben bleiben/ ohne ein allgemeines Bekänntniß der Kirche daraus zu machen. Die mehresten Gesänge des hochbegabten Mannes haben die Psalmen Davids zum Grunde/ andere aber sind Uebersetzungen lateinischer Hymnorum, und die wenigsten sind aus eigener Meditation geflossen; was nun die Psalmen Davids/ oder sonst ein biblischer Spruch/ oder Schrifftstelle auch von andern/ welchen gegeben/ erbauliche Lieder zu verfassen/ zum Grunde gelegt/ der Form und Mundarth nach daraus neue Lieder verfertiget/ und solche nachhero zum öffentlichen Gebrauch gezogen werden/ solte denn das Luthero und der Religion zu so grossen Nachtheil gereichen? und bleibt Ihn nicht vielmehr bey allen Verständigen der Ruhm/ daß er den Folgenden die Bahn gebrochen und gewiesen habe/ wie man damit

könne

könne und solle umgehen / zum Preise GOttes / auch eigener und anderer Erbauung. Ja spricht man / das möchte seyn / wenn nur die alten / und sonderlich Lutheri Lieder wären beybehalten worden! das wäre nun freylich wohlgethan gewesen. Indes / da doch die meisten beybehalten / das Gesangbuch auch nur von einen Ort den Nahmen führet / so kan solches der gantzen Evangelischen Kirche nicht præjudiciren / da zumahl die weggelassenen Gesänge bey weiten ihr Bürger-Recht des Orts noch nicht verlohren / ob sie schon in einem Buche unter die pia desideria zu zehlen. Vieleicht kan solches eine Gelegenheit abgeben / daß man anderwärts desto fester halte / was man hat; und die Leute in und um Nordhausen / vor welche der Auctor so besorgt ist / können indes mit den weggelassenen alten Gesängen es halten / wie mit den weggekommenen alten und guten Gelde / da / wer noch was davon vorräthig hat / solches desto sorgfältiger aufhebt / jedoch nicht sowohl in den alten Gesangbüchern / als vielmehr in einen feinen guten Hertzen / zur Fruchtbringung in Gedult.

Ist demnach eine abermahlige Probe des echapirten Geistes / des Auctoris, wenn er l. c. GOTT anrufft / diejenigen auszurotten / welche daran Schuld haben; er sollicitiret um Beystand solcher Männer / die wie er mit aller Macht solchem Aergerniß wiederstehen /

stehen / und neben ihn den Lerm grösser machen sollen / gleich als ob des Beissens und Trennens in der Christenheit noch nicht genug wäre / oder es als Helden-Thaten zu betrachten / wenn man die Risse in den Mauren Zions hilfft erweitern. Wer ist weise und klug unter euch, schreibt Jacobus / der erzeige mit seinen guten Wandel seine Wercke in der Sanfftmuth und Weißheit; habt ihr aber bittern Neid und Zanck in euren Hertzen, so rühmet euch nicht, und lüget nicht wieder die Warheit. Cap. 3. v. 13. 14. Wenigstens kan der Auctor der Prüfung nicht verlangen / daß man es ihm zur Weißheit und Klugheit auslegen solle / daß er in seiner Schrifft eine solche Hefftigkeit gebraucht / daß mehrentheils aus den Prüfen ein Poltern worden. Was vor Fug hat er gehabt / den Auctorem der unpartheyischen Gedancken so ungestüm anzupacken / da er es doch eigentlich mit andern zu thun hat? wenn derselbe etwa geschrieben hätte / es wäre nicht unrecht / daß die neuen Lieder die alten verdrängeten / so möchte er sich zu regen Ursach gehabt haben. So aber wird p. 6. aufrichtig gesagt / es sey nicht zu dissimuliren, daß bey der Collection was menschliches vorgangen; es wird pag. 20. gewünschet und gehoffet / daß die alten Gesänge möchten gelegentlich wieder beygebracht werden; Es wird gleich anfänglich die Absicht des Scripti angezeiget / nempe, qvod maxime omnium præstet, motos componere fluctus, p. 4. Solchemnach ist offenbahr / daß der Auctor der Prü-

fung zur Ungebühr sich zum Auctore der unpartheyischen Gedancken genöthiget / denselben ohne raison traduciret / und wieder die Warheit gelogen / da er durchgehends die Partheylichkeit urgiret / und solche aus einer personal Liebe herleiten wollen. Zugleich ist auch offenbahr / daß er mit seinen ungeschmackten Einfällen / impertinenten Gleichnissen und ungeheuren Beschuldigungen sich selbst mercklich prostituiret / und seinen fleischlichen Sinn verrathen habe.

Wer andere prüfen will / hat zuforderst sich selbst zu prüfen / ob man im Stande sey / solches mit Nutzen unternehmen zu können ; denn es gehöret mehr dazu / als ein mit præjudiciis angefülleter Kopf / affecten-volles Hertz / und übele Gewohnheit zu contradiciren. Ein conflictus literarius muß nicht ostentationis ergo, vielweniger anderer unlauterer Absichten wegen angefangen werden / sondern veritatis investigandæ causa, und wo diese zum Augenmerck / müssen auch gehörige Mittel und Ordnung dabey gebraucht werden / sonst wird die Warheit eher vermisset als befestiget. Wann nun in den unpartheyischen Gedancken wollen behauptet werden / daß das Versehen der Weglassung einiger Lieder Lutheri, nicht von der Erheblichkeit, daß man nöthig gehabt, darüber öffentlich Lerm zu machen, so kömbt man dagegen mit den præjudicial-Vorwand aufgezogen / daß solche der gantzen Kirche

derge-

dergestalt eigen / daß auch nicht einmahl daran was verändert / vielweniger einige davon veralieniret werden dürfften / und mit der petitione principii, behilfft man sich durchgehends / ohne solches in erfoderte Klarheit zu setzen. Das erste Vorgeben / hat eine superstitieuse Devotion zum Grunde / und der andere Satz muß neben der perpetuirlichen Praxi, darauf man sich beziehet / auch per publicam & œcumenicam constitutionem intimiret werden / und sodann dürffte es erst heissen: manum de tabula! und wenn auch solche dereinst erfolgen solte / so dürffte es solchen Gesängen doch wohl nicht besser ergehen / als dem lieben Worte GOttes selbst; das wird ja lauter und rein gelehret / aber wie viel sind / die sich bequemen heilig als die Kinder GOttes darnach zu leben? da bleibt es mehrentheils bey den christlichen Wunsch: Das hilf uns lieber Vater im Himmel! und so könten auch wohl die Lieder in den Gesang-Büchern beybehalten / und doch nicht gesungen werden; sie können gesungen / und doch in praxi nicht regardiret werden / daraus von selbsten folget / daß mit bloßer Beybehaltung derselben der Religion nicht aufgeholffen.

Recht theologisch ist der Wunsch des gottseeligen Richard Baxters abgefasset / da er schreibt: Si in necessariis unitas, in non necessariis libertas, in omnibus autem charitas regnaret, vulnera Ecclesiæ

sanarentur. Bey unser Evangelischen Religion einen HERRN/ einen Glauben/ eine Taufe haben und bekennen/ ist das fundamental necessarium, qvod ita utile, ut sine eo res nec esse possit; ob aber die alten Kirchen-Gesänge mit dahin zu ziehen/ möchte ohne besorgenden Vorwurf eines sectirischen Wesens wohl nicht zu behaupten seyn/ daher solche füglicher denen adiaphoris zugezehlet werden/ mit welchen die Christliche Freyheit in gehöriger Ordnung mit Behutsamkeit zu disponiren hat/ wiewohl nicht zu rathen/ solche ohne Noth hindan zusetzen. Wiedrigenfals/ wo solche der Kirche als necessair wolten obtrudiret werden/ könte es leicht damit kommen/ wie mit den bonis operibus in articulo justificationis, da solche nicht passiret werden/ ob sie wohl in renovatione & sanctificatione nicht dürffen zurück bleiben.

Das mehreste Vergehen/ bey den gewöhnlichen controvertiren rühret wohl her aus den gerissenen Bande der Vollkommenheit/ und Hindansetzung der so nöthigen Apostolischen Erinnerung: Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen, 1. Cor. 16. v. 14. Dagegen man bey oftmahls auch nur vermeinten Irrsahl dem Nechsten mit Ungestüm zusetzet/ und dabey mancherley Ausbrüche der verderbten Natur zu Tage legt/ sonderlich aber Parthey zu nehmen und zu machen sich geneigt bezeugt/ ohne acht drauf zu haben/ ob der Kirche

damit

damit gerathen/ oder geschadet werde. Dergleichen sich auch ehedem an den Jüngern unsers Heylandes geeußert / die einsten aus Partheylichkeit niemand verstatten wolten/in JEsu Nahmen Wunder zu thun/ der nicht mit ihnen es hielte / und gleichsam in ihrer Zunfft und Gesellschafft stunde; aber der HErr überzeugete sie gründlich/daß die eusserliche Gemeinschafft zwar eine nöthige Folge sey / ihrer innerlichen Vereinigung mit ihm/ solche aber mit keinen herschsüchtigen Beginnen müsse erzwungen werden / sondern durch Liebe und Freundlichkeit. Marc. 9. ℣. 38. Und als in specie Jacobus und Johannes an die Samariter geriethen / welche ihren Meister und HErrn keine Herberge vergönneten/und aus hefftigen Zorn über selbige wolten Feuer vom Himmel fallen lassen / so hieß es: Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seyd? Luc. 9. v 55. nemlich nicht der feindseeligen Art/ sondern der Liebe/ so anstatt des Verderbens suchet zu bessern. Wie denn auch endlich der liebe Heyland sich bemüßiget sahe / ihnen den rechten character seiner wahren Nachfolge namhafft zu machen/ da Er sprach: daran wird jederman erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe untereinander habt. Joh. 13. v. 35. Eine aus den Grunde der Liebe herrührende conviction ist ungleich penetranter/ als die/ welche aus andern menschlichen und mehrentheils sündlichen Leidenschafften herrühren / nam non in vitio, sed in virtute victoria est.

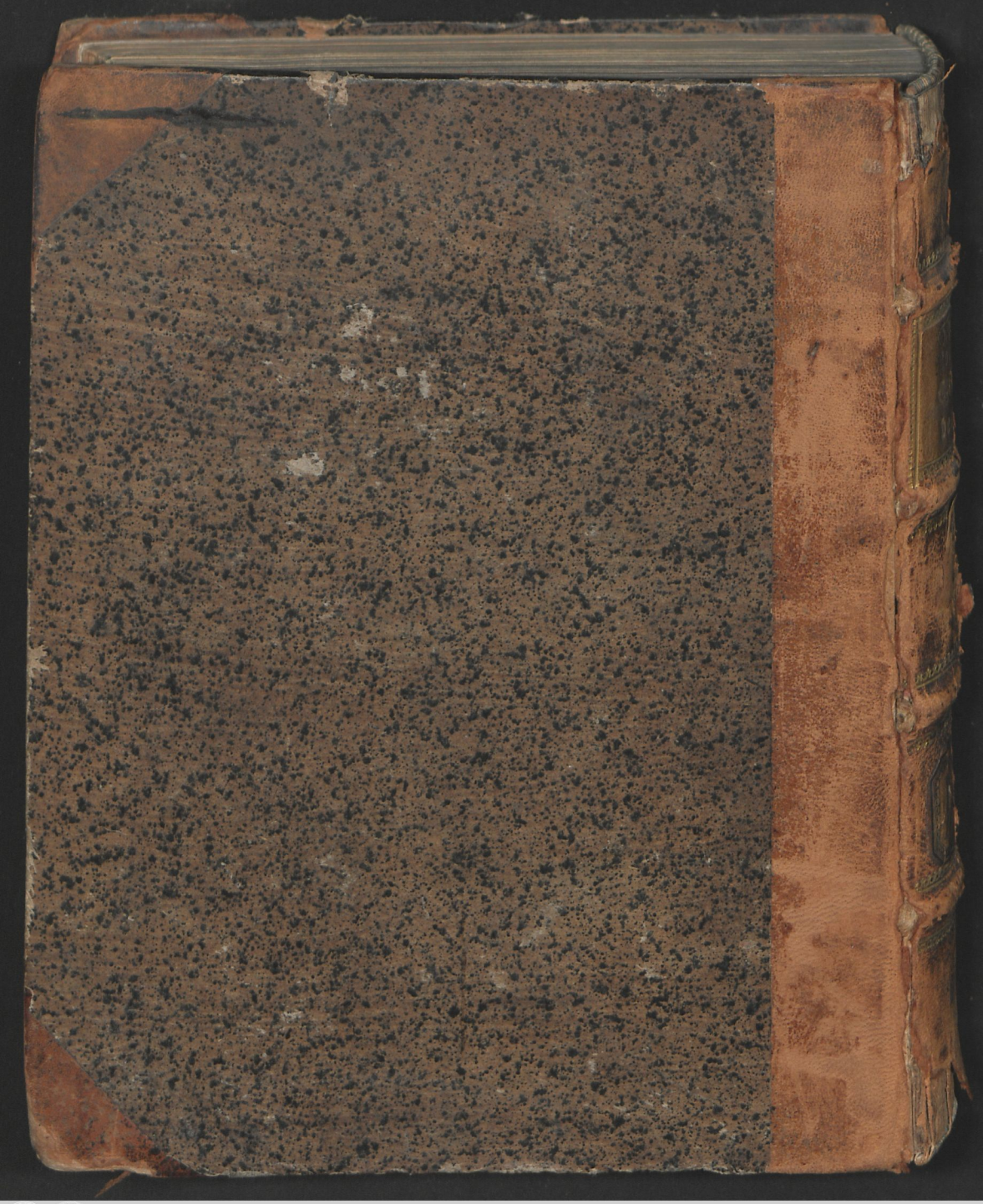
Wo man nun einen Satz vor sich hat/ der die Warheit scheinet zum Grunde zu haben/ ist solcher in Liebe zur Warheit zu untersuchen/ und das ausgefundene auf gleiche Weise zu communiciren/ nach dem geschrieben stehet: liebet Warheit und Friede, Zach. 8. v. 19. welches bey dieser Sache so viel füglicher mögen bewerckstelliget werden/ jeweniger solche den Grund des Glaubens berühret/ noch sonst einen Hauptpunct der Christlichen Religion ausmachet/ daher auch in den einstimmigen Bekänntniß der Kirche davon nichts erörtert worden. Solte es diesem nechst dem Auctori darum zu thun seyn/ und wolte mit moderation davon ein mehres communiciren/ dürffte ihn mit noch mehrer moderation begegnet werden. Solte es aber auf ein blosses Habrechten und contradiciren angesehen seyn/ siqvidem nihil tam dextre aut circumspecte dici scribive potest, qvod non aliqvi, pro innata carpendi libidine calumniando pervertere conentur, wie der seel. Polycarp. Lyserus schreibt/ so scheidet man draus/ und das in Erinnerung der Worte Pauli:

Ist jemand unter euch, der lust zu zancken hat, der wisse, daß wir solche Weise nicht haben; die Gemeine GOttes auch nicht. 1. Cor. 11. v. 16.

lang VI 41

ULB Halle 3
001 852 078

Sb.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-235030-p0034-6

7

Fortsetzung der unpartheyischen Gedancken, wegen des neuen Nordhäusischen Gesang-Buchs, bey Gelegenheit der Prüfung / so jemand unter den Nahmens-Buchstaben: Mit GOtt Beständig wollen vornehmen.

Ellrich / Druckts Ascanius Christoph Georg Curds.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-235030-p0035-1
DFG